

Die Evangelische Klosterschule in Hirsau

Auf Veranlassung von Herzog Ulrich erschien im Jahre 1535 im Hirsauer Kloster der „Lesemeister“ Theodor Raismann (ein evangelischer Theologe), um, wie er auftragsgemäß meldete: „Abt und Konvent die reine evangelische Lehre zu verkündigen.“ Damit wurde auch in Hirsau die Frage brennend: Rom oder Wittenberg? Raismann erteilte den Mönchen, die dies wünschten, Unterricht in den Lehren der Reformation. Der Abt konnte sich der Anordnung des Herzogs nicht widersetzen; er brachte aber mehrmals in dessen Kanzlei Klagen über den Lesemeister vor. Auch Raismann beklagte sich dort über schlechte Behandlung durch den Abt. Trotz dieser gegenseitigen Klagen und öfteren persönlichen Streits kam doch bald eine friedliche Lösung zustande. Ein Teil des Konvents bekannte sich schon in kurzem zu der neuen Lehre. Diese der Reformation zugeneigten Mönche dankten in einem Schreiben dem Herzog, daß er ihnen „einen so frommen und gelehrten Mann“ gesandt habe und baten, „er solle um Gottes willen den Lesemeister im Kloster belassen“. Diesem Ansuchen gab der Herzog gerne statt. Der Abt mußte sich daraufhin verpflichten, keine Novizen mehr aufzunehmen. Die Mönche, welche der katholischen Lehre treu bleiben wollten, fanden Aufnahme im Kloster Maulbronn. Die übrigen traten mit dem Genuß einer Leibrente oder einer Abfindungssumme ins Privatleben zurück. Abt Johann III., unter dem sich der Wandel vollzog, lehnte die neue Lehre ab. Da er dem Herzog die Treue gelobte, durfte er unter Zuerkennung einer jährlichen Rente im Kloster verbleiben. Die Verwaltung der Klostergüter und -orte hatte er mit Hilfe der Klosterbeamten weiterhin auszuüben, über die Gefälle jedoch mit der herzoglichen Kanzlei abzurechnen. Damit war das Kloster nur noch Verwaltungsstelle eines großen weitverzweigten Grundbesitzes.

Die Stille, die durch diese Neuregelung nun im Kloster eingetreten war, fand im Jahre 1542 eine jähe Unterbrechung: Die Zöglinge des theologischen Stifts und der philosophischen Fakultät ließen sich, wegen der im Lande grassierenden Pest, zum Studium in Hirsau nieder. In

der Palmwoche 1543 kehrten Professoren und Studenten nach Tübingen zurück. Das alte Kloster war dadurch vorübergehend Teil der Landesuniversität geworden. Diese Ehre erwies man ihm später nochmals für zwei Jahre (1609—1611). Damals war es das Collegium illustre („Hochfürstliche Erziehungsanstalt“) zu Tübingen, das, ebenfalls wegen der Pest, mit seinen Studenten nach Hirsau flüchtete.

Während der Dauer des Interims (1548—1555) war Hirsau wieder Ordensniederlassung geworden, dann aber setzte sich Herzog Christoph, der Sohn Ulrichs, besonders für die endgültige Durchführung der Reformation in seinem Herzogtum ein. Er war es auch, der die evangelischen Klosterschulen im Lande schuf. Für eine solche Schule, zum Zwecke der Vorbereitung junger, geeigneter Männer für das Studium der Theologie, bestimmte der Herzog im Jahre 1556 auch das Kloster Hirsau.

Klein war die Zahl der Zöglinge, die nun, wenn auch in andersgearteter Weise, in die Nachfolge der Ordensbrüder treten sollten. Wir lesen öfters von 18, zuweilen von 24 Klosterschülern, auch Alumnus genannt, die hier durch einen Prälaten und zwei Präzeptoren den Unterricht genossen. Als erster evangelischer Lehrer an der Hirsauer Schule erscheint Dr. Heinrich Weikersreuter Stadtpfarrer und Spezial zu Calw. Die in Hirsau noch verbliebenen drei Mönche samt einigen Novizen durften weiterhin im Kloster wohnen und die Religionsausübung auf ihre Weise pflegen, ja nach dem Tode Abt Johanns III. erhielten sie sogar noch einen neuen Abt in der Person des achtzigjährigen Priors Ludwig Velderer. Das friedliche Zusammenleben dieses Abtes mit dem Vorsteher der evangelischen Klosterschule zeigt folgende überraschende Tatsache: Beim Taufeintrag eines Kindes von Dr. Weikersreuter im ältesten Hirsauer Kirchenbuch ist zu lesen: „Die Gevattern sind der Ehrwürdig Herr Ludwig Velderer, Abt zu Hirsau und Anna, Christoph Clain genannt Hess, Vogts zu Calb Eheliche Hausfrau.“

Velderer verstarb im Jahre 1560. Sein Nachfolger in der Abtswürde war nicht mehr ein Ordensbruder, sondern der Vorsteher der evangelischen Klosterschule, Heinrich Weikersreuter. Bei dieser Einrichtung verblieb

es in der Folgezeit. Der jeweilige Vorsteher der Klosterschule, der gewöhnlich den Rang eines Prälaten innehatte, führte den Titel „Abt zu Hirsau“. Für diese Äbte war mit dem Amt an der Klosterschule die Verantwortung für die Verwaltung des gesamten Klosterbesitzes verbunden.

Johannes Parsimonius, der Nachfolger von Weikersreuter, einer der tüchtigsten in der Reihe der evangelischen Äbte, verfaßte auf Grund der Anschriften und Bilder an den Wänden der Kirche und des Klosters sowie nach den noch vorhandenen Resten der Bibliothek des Ordens ein wertvolles Werk: „Sammlungen zur Geschichte des Klosters Hirsau“, dessen Original auf merkwürdige Weise in die Bibliothek zu Wolfenbüttel kam. Dies ist das Werk, aus welchem der Dichter Lessing später so manches Wissenswerte über Hirsau schöpfte. Vieles aus den „Sammlungen“ des Parsimonius ist auch in die „Schwäbische Chronik“ des Tübinger Professors Crusius übernommen worden.

Bis zur Zerstörung des Klosters waren es siebzehn evangelische Äbte, die das Vorsteheramt an der Schule bekleideten. Während dieser Zeit erfuhr jedoch, infolge des Dreißigjährigen Krieges, der Schulbetrieb zweimal eine jähe Unterbrechung. Erstmals im Jahre 1630, da nach den Bestimmungen des Restitutionsedikts die von den Protestanten erlangten Kirchengüter den zuständigen Orden zurückgegeben werden mußten. Nach Amtsentsetzung der Lehrer und Entlassung der Zöglinge an der evangelischen Schule nahmen die Benediktiner das Kloster Hirsau wieder in Besitz. Zwei Jahre später, nach Wendung des Kriegsglücks zugunsten der Protestanten, öffneten sich die Pforten des Klosters aufs neue der Klosterschule; die Benediktiner zogen ab, jedoch nur für zwei Jahre. Nach der für die Protestanten so unglücklichen Schlacht bei Nördlingen fiel neben anderen Klöstern auch Hirsau wieder in den Machtbereich des Benediktinerordens: die alte Klosterherrlichkeit lebte wieder auf. Erst der Westfälische Friede von 1648 gab Hirsau endgültig dem Herzog von Württemberg zurück. Langsam kam daraufhin die evangelische Klosterschule wieder in Tätigkeit. Sie hat in dieser letzten Epoche ihres Bestandes



Kloster und Herzogliches Schloß
Teilansicht. Nach einer Prägung auf dem Zinnsarkophag des 1677 in Hirsau verstorbenen Herzogs
Wilhelm Ludwig von Württemberg
(Überlassen von dem Entdecker des Bildes: Professor Dr. Hans Christ)



Reliefplatten mit langobardischer Schnurornamentik
Gefunden 1955 in der Aureliuskirche

noch Vorzügliches geleistet, bis im September 1692 die Brandkugeln Melacs der ganzen Klosterherrlichkeit ein Ende bereiteten.

Das herzogliche Schloß im Kloster

Die Trümmer des herzoglichen Schlosses, bekannt unter dem Namen „Jagdschloß“, werden von jedem Klosterbesucher betreten. Vor allem gilt aber eine solche flüchtige Besichtigung der im östlichen Schloßflügel gepflanzten und von Uhland so stimmungsvoll besungenen Ulme. Hier soll uns nun die Geschichte des Schlosses beschäftigen.

Die Herzöge von Württemberg waren seit 1342 Schutzvögte des Hirsauer Klosters. Als solche hatten sie das Recht, die Jagd in des Klosters Waldungen auszuüben. Jagdtiere, die zu jener Zeit in der Umgebung von Hirsau noch in Rudeln auftraten, waren besonders der Hirsch, der Wolf und das Wildschwein. Nach Fertigstellung des Hirsauer Schlosses (1592) wohnten die fürstlichen Jäger während der Jagdzeiten dort in ihren eigenen Räumen. Vor dieser Zeit nahmen sie bei solchen Gelegenheiten im Kloster Quartier. Da ertönte in dem sonst so stillen Klosterhof, beim Aufbruch zum Pirschgang und bei der Rückkehr von der Jagd, das Horn der Jäger, begleitet vom Gebell der Hunde.

Es war aber keineswegs der Gedanke an die Jagd, der den Herzog Ludwig bewogen hätte, diesen Prachtbau im Raume des Klosters erstellen zu lassen. Für ein Jagdschloß hätten auch kleinere Ausmaße und einfachere Formen genügt. Über den eigentlichen Zweck dieses Fürstenbaues belehrt uns ein Brief des Herzogs Eberhard III. vom Jahre 1639. „ . . . Der neue Bau (herzogliches Schloß) im Hirsauer Kloster ist von Unseren Hochlöblichen Vorfordern zu dem Ende erbaut worden, Sich in Sterbensläufften (d. h. Auftreten ansteckender Krankheiten) dahin als an einen gesunden Orth zu retiriren, wie auch die darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bäder desto füglicher von darauß zu gebrauchen.“ Das Schloß war also